**Zeitschrift:** Neues helvetisches Tagblatt
**Herausgeber:** Escher; Usteri
**Band:** 1 (1799)

**Artikel:** Feyer der Sempacher Schlacht am 8. July 1799
**Autor:** Lüthy v. Sol / Fischer / Wyder
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543403

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Inländische Nachrichten.

## Feyer der Sempacher Schlacht am 8. July 1799.

Luzern, den 9. Heum.

Der Jahrtag der Sempacher Schlacht ward gestern zu Sempach mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit und mit froher muthvoller Zuversicht, daß wir freye Schweizer bleiben werden, gefeyert. Die nahe Gegenwart von Oestreichs Armeen, die mit ihrem Fuß den Canton Luzern berühren, hielt keinen Bürger zurück, bey dem Feste zu erscheinen, und seine Freyheits- und Vaterlandsliebe so feurig als laut an den Tag zu legen. Gen. Lecourbe wohnte der ganzen religiösen Feyerlichkeit und hierauf auch dem bürgerlichen Mittagessen bey, welches im Städtchen Sempach gegeben wurde. Dieser Umstand machte das Fest für jeden Patrioten noch rührender; und es war erlaubt, den tapfern Lecourbe, welcher neulich im Vordringen auf die Höhe zu Waasen einem Grenadier die Flinte aus der Hand nahm, und selbst vorangieng, dem deutschen Oestreicher entgegen, der einen augenblicklichen Vortheil errungen hatte, im Stillen mit Arnold Winkelried zu vergleichen, und von ihm die gleiche Rettung jenes geheiligten Bodens, welcher ringsum den Waldstätter-See umgiebt, und die Denkmäler ehevoriger freyer Gesinnungen seiner Völker tragt, zu hoffen. B. Pfarrer Stalder von Escholzmatt hielt dießmal die Schlachtpredigt mit edler Freymüthigkeit und begeisternder Kraft. Das zahlreiche Volk war um ihn unter dem Schatten der Bäume an dem schönsten Sommermorgen in der Gegend der Kapelle, inner den Grenzen des Kampfplatzes, gelagert. Er erinnerte an die Thaten der Vater nach Maccab. 2, 51; und sagte zuerst, was die Vater gethan in ihren revolutionären Tagen, und wie sie Freyheit und Vaterland gerettet haben; hernach was wir thun sollen in unsern revolutionären Tagen, und wie wir Freyheit und Vaterland retten können. — Er leitete es von dem hohen Freyheitsgefühl der Vater her, daß sie das Joch der Tyrannen abgeschüttelt hätten, und die Rettung des Vaterlandes nach der begonnenen ersten Schweizerrevolution, schrieb er dem Gemeingeist des damaligen Helvetiens zu, den der Redner in der Einheit der Gesinnungen, in dem muthigen und unverdrossenen Vorwärtsstreben zum obersten Staatszweck, oder zur Befestigung der neuen Ordnung der Dinge; dann in der Aufopferung des Privatinteresses und selbst des Lebens zur Sicherstellung dieses obersten Staatszweckes setzte. Auf dem gleichen Wege fortzugehen, forderte er die Enkel der alten Helvetier, die jetzt auch eine Revolution erlebt hatten, auf. Ich habe nur eine Stelle aus den treffenden Ermunterungen aus, welche er den Enkeln zurief, da in kurzer Zeit die ganze Rede gedruckt erscheinen wird. (bey Meyer und Balthaser zu Luzern.)

„Brüder, seyd einig in Hinsicht auf den obersten Staatszweck: Befestigung der neuen Ordnung der Dinge! — Ein Wort, das ich mit unauslöschbarem Griffel in euer Herz eingraben möchte: seyd einig! Seht! seht, wie Brüder, eures Namens unwürdig, mit scheuer Ferse herumschleichen, um eure Ruhe und Eintracht wegzuscheuchen! Wie sie bald diese, bald jene Maske borgen, um sich gefällig zu machen; wie sie mit Achselzucken von den Vortheilen der neuen Verfassung reden, Beängstigungen und Zweifel aufhäufen, falsche Gerüchte ausbreiten, von Gefahren auf Religion faseln, oder gar des unseligen Zwistes Gift mit satanischer Freude ausstreuen! Ach, wenn es diesen Verrathern glückte, uns damit anzustecken, müßten wir nicht alle ein Spiel des Zufalls werden, und eine gar zu sichere Beute eines jeden Unterdrückers, der sich uns nur von ferne zeigen würde. Oder wenn gar die hundertköpfige Hyder der Zwietracht und des Partheygeists unser Eingeweide zerfleischte; wenn Brüder um politischer Meynungen willen einander verketzerten, sich haßten und zum Kampf sich herausforderten; wenn sie einander mordeten und beraubten, die Wohnungen einander zerstörten, zu Grund richteten und in Staub verwandelten, wie wilde Horden; Gott im Himmel, welch ein namenloses Elend! Es wäre unendlich scheußlicher, als wenn der Uebergewaltigste der Feinde in Gestalt eines Riesengebürgs über uns herfiel, und wir, zertreten bis auf unsern Namen, Sklavenknechte des menschlichkeitlosesten Tyrannen würden. — Brüder, erinnert euch der Thaten der Väter; wenn auch eure Meynungen in Absicht auf den politischen Glauben noch so verschieden sind, so sollen sie sich endlich doch in einem Mittelpunkt vereinigen, im Mittelpunkt der Freyheit und Unabhängigkeit unsers Vaterlandes, im Mittelpunkt des einzig und größtmöglichen Volksglückes."

Bey dem bürgerlichen Mittagessen herrschten Freundschaft, Frohsinn und nur ein patriotischer Geist. Jetzt stund der B. Regierungsstatthalter Rüttimann auf, und sprach: „Nach dem, was heut morgen der Redner so wahr und erhaben von den Thaten unserer Väter in der Schlacht zu Sempach gesagt hat, könnte man es für Anmassung auslegen, wenn ich noch etwas beysetzen wollte. Nur eines Umstandes muß ich erwähnen, der seit Jahrhunderten hier noch niemal eingetroffen. — Wenn die Schatten der Helden, deren Jahresfest wir feyern, theilnehmend ob unserm Versamm-

lungsort, an der Stätte ihres errungenen Ruhmes weilten, so müßten sie dem Sieger entgegenlächeln, der mitten unter dem versammelten Volke sich einfand. Wie Sie hat Er die Oestreicher schon zu wiederholten malen seine Tapferkeit, seinen Muth fühlen lassen. Er flößte den Schatten unsrer Väter die süße Ahndung ein: Lecourbe wird unsern Enkeln den Weg des Sieges bahnen, und durch das Beyspiel der Franken angefeuert, werden sie, unser würdig, den Oestreicher bekämpfen helfen. — Möge diese Ahndung bald sich erwahren; dann werden unsre Kinder, so wie wir jetzt, ausrufen: Es lebe der General Lecourbe!„ — Lecourbe erwiederte die ihm geweihte Gesundheit auf folgende Weise: „Mögen die Bande der Freundschaft die fränkische und helvetische Republik immer enger zusammen knüpfen; mögen sie alle ihre Kräfte vereinigen, um ihren gemeinschaftlichen Feind mit vereinter Kraft zu zernichten; und möge Oestreich wieder erfahren, daß man vergebens freye Völker zu unterjochen suche." Nebst mehrern andern patriotischen und frohen Gesundheiten wurden den häufig anwesenden Geistlichen des Cantons Luzern vom bischöflichen Commissar folgende gebracht: „Auf die fortdauernde Standhaftigkeit aller patriotischen Geistlichen des Cantons Luzern, welche seit dem Anfange der helv. Revolution für die Ruhe des Vaterlandes und für die Beförderung der öffentlichen Sache gearbeitet haben. Möge ihr Patriotismus und ihre religiöse Aufklärung, welche auf Grundsatzen der Wahrheit ruhen, weder durch den geheimen oder öffentlichen Widerstand ungleich denkender Mitbrüder, noch durch die Unempfanglichkeit eines biedern, aber noch unerleuchteten Volkes in diesen Tagen schüchtern gemacht werden; eben so wenig, als unsre Väter auf dem Schlachtfelde zu Sempach vor Oestreichs Ritterspeeren sich fürchteten, und so wenig als jetzt die noch unbesiegten Franken, und mit ihnen vereinigt unsre Schweizerbrüder, an den Ufern der Limmat und der Reuß, auf den Höhen des Albisberges und an den Gestaaden des Waldstatter-See's vor Oestreichs Bajonetten und Kanonen beben und zurückfliehen!" — B. Pfarrer zu Hochdorf wiederholte die Gesundheit, welche das vorige Jahr bey eben dieser Gelegenheit der B. Regierungsstatthalter des Cantons Luzern vorgebracht hatte: „Auf die Beybehaltung des Geistes der letzten Worte Gundoldingens, in ganz Helvetien allen Aristokratismus in Besetzung der Würden und Aemter auf ewige Zeiten zu verbannen!" Den Beschluß des Festes machten patriotische Gesange, und man schied voneinander mit der Hoffnung und mit dem Wunsche, künftiges Jahr Helvetiens ganz befestigter Freyheit an diesem Tage ein noch froheres Feste halten zu können. Auch in der Stadt Luzern wurde nach Gewohnheit und nach der Einsetzung unsrer Väter das Andenken der Sempacher Schlacht mit einer feyerlichen Messe in der Pfarrkirche gehalten, welcher alle constituirten Gewalten des Cantons Luzern, die sich in der Stadt befanden, im Costume beywohnten, und so manchem Aristokratischgesinnten, der über die Feyer dieses Tages in jetzigen Umständen spottend die Achsel zuckte, zeigten, daß die Freyheit dem patriotischen Bürger das Theuerste und Heiligste seye, und daß sich seine Grundsätze weder bey der drohenden Uebergewalt eines Feindes der Freyheit ändere, noch vor dem Hohnlächeln schlechter Bürger, das nur Verachtung verdient, sich verberge.

---

## Der neue Willhelm Tell.

Ochs wimmert, daß die Schweiz ihm will die Ehre rauben,
Ein Patriot zu seyn. Mit Unrecht sicherlich,
Du eitles Männchen, du! die Schweiz will glauben,
Du seyst ein zweiter Tell — Geh' nur, erschieße dich!

Lüthy v. Sol.

---

Die Zeitungs-Expedition in Bern an die Verleger des neuen helvetischen Tagblatts.

Bürger!

Wir ersuchen Sie, folgendes in das nächste Blatt einzurücken.

Donnerstags, den 25. Heum. kamen auf hiesiger Post verschiedene Rollen eröffneter Briefe für Bern und weiters an. Laut Bericht des Post-Commis von Lenzburg sind sie auf der fränkischen Vorpost abgenommen und im General-Quartier alldort eröffnet worden. Diese Briefe nun werden mit Oblaten versehen an ihre Adressen abgegeben werden; das Publikum wird davon benachrichtiget, und dabei versichert, daß auf den Postämtern alle Vorsicht und Ordnung beobachtet worden, sowohl, als daß sie an dieser Eröffnung keinen Theil genommen.

Bern, den 25. July 1799.

Postamt Bern,
Fischer.

Der Chef der Zeitungs-Expedition,
Wyder.